

verpflanzten ihre Streitigkeiten auch in die fremden Länder (Jos. Antt. 12, 1, 1). So berichtet Josephus (Antt. 13, 3, 4; vgl. Chron. Pasch., bei Migne, PP. gr. XCII, 441), daß zu Alexandrien in Gegenwart des Königs Ptolemäus Philometor zwischen den dort ansässigen Juden und Samaritanern eine Disputation über die alte Streitfrage bezüglich der richtigen Stätte des Tempels stattgefunden habe; der König habe sich für die Juden entschieden und die unterlegenen Samaritaner hinrichten lassen (vgl. Graez, Gesch. der Juden III, 2. Aufl., Leipzig 1863, 446 f.). Den schwersten Schlag erlitten die Samaritaner durch den Hasmonäer Johannes Hyrcanus, der 120 die Stadt Sichem eroberte und den Tempel auf dem Garizim zerstörte (Jos. Antt. 13, 9, 1; Bell. Jud. 1, 2, 6); später (ca. 107 v. Chr.) benutzte derselbe Johannes Hyrcanus eine von den Samaritanern gegen die mit den Juden verbündete Stadt Marissa begangene Unbill als Vorwand, um die Stadt Samaria nach einjähriger Belagerung zu erobern und dem Erdboden gleich zu machen (Jos. Antt. 13, 10, 2; Bell. Jud. 1, 2, 7). — Auch mit den Römern geriet die Samaritaner, seitdem Samaria und Judäa römische Provinzen geworden waren, wiederholt in blutige Conflicte. Zwar herrschte zwischen dem von den Römern als König der Juden eingesetzten Herodes und den Samaritanern ein freundliches Verhältniß. Herodes hatte nicht nur eine Samaritanerin zur Gemahlin (Jos. Antt. 17, 1, 3), sondern er wählte auch die (wiederaufgebaute) Stadt Samaria zum Lieblingsaufenthalte und vergrößerte und verschönerte dieselbe. Aber als im J. 35 n. Chr. ein Samaritaner durch seine betrügerische Vorspiegelung, er wolle den Ort angeben, an welchem auf dem Garizim die heiligen Tempelgeräthe vergraben seien, eine Zusammenrottung der Samaritaner veranlaßte, und der damalige Landpfleger Pontius Pilatus dieselbe zu verhindern suchte, kam es zu einem heftigen Kampfe mit den römischen Soldaten, in welchem eine Anzahl von Samaritanern niedergemetzelt, andere später hingerichtet wurden. Auf die Klage der Samaritaner wurde Pilatus (s. d. Art.) seines Amtes enthoben und nach Rom zur Verantwortung gesandt. Während des großen Aufstandes der Juden unter Vespasian besetzten Samaritaner in kriegerischer Absicht den Berg Garizim, wurden aber von Cerealis, dem Tribunen des Vespasian, nach vergeblicher Aufforderung zur Niederlegung der Waffen niedergemacht (nach Jos. Bell. Jud. 3, 7, 32 sollen bei dieser Gelegenheit 11 600 Samaritaner umgekommen sein). Ungewiß ist es, ob die Samaritaner an dem jüdischen Aufstande des Bar-Cocha (s. d. Art.) unter Habrian (117—138) sich theilhaftig haben (vgl. Frankel, Ueber den Einfluß der paläst. Erzegele zc., Leipzig 1851, 245); jedenfalls läßt sich der ihnen von jüdischer Seite gemachte Vorwurf, als hätten sie in diesem Aufstande auf Seiten der Römer gestanden und durch

Uebertretung der Stadt Bethar) eine verätherische Rolle gespielt, nicht erweisen (vgl. Graez, Gesch. der Juden IV, 161 ff.).

Das Christenthum war schon im Beginne der apostolischen Zeit nach Samaria gekommen. Zwar hatte Christus selbst den von ihm ausgesandten Jüngern vorläufig noch unterzagt, sich mit ihrer Predigt auch an die Samaritaner zu wenden (Matth. 10, 5); aber die bald nach dem Pfingstfeste in Jerusalem gegen die dortige Christengemeinde ausgebrochene Verfolgung veranlaßte viele Gläubigen, das jüdische Gebiet zu verlassen und sich in Samarien (und Syrien) niederzulassen (Apg. 8, 1). Etwas später predigte der Diacon Philippus (s. d. Art., n. 7) das Evangelium mit großem Erfolge „in einer Stadt Samariens“ (Apg. 8, 5 ff.; wahrscheinlich ist Sebaste gemeint); nachdem er die dortigen Bewohner getauft, schickte die Apostel von Jerusalem aus Petrus und Johannes dorthin, um die Neugetauften die Firmung zu spenden (Apg. 8, 14 f.) und auf ihrer Rückreise nach Hause predigten dieselben Apostel „in vielen Ortschaften der Samaritaner“ (Apg. 8, 25). Auch Apg. 9, 31 ist von christlichen Gemeinden im Gebiete der Samaritaner die Rede. In dessen scheint die christliche Lehre nur in einzelnen Ortschaften Samariens Eingang gefunden zu haben. Zu einer vollständigen Christianisirung des gesammten samaritanischen Gebietes ist es niemals gekommen, vielmehr hielt die Majorität der Bevölkerung nicht nur an dem überlieferten Glauben fest (vgl. Justin. Apol. I, 53), sondern übertrug ihren Haß gegen das Judenthum nun auch auf das aus dem letztern hervorgegangene Christenthum. Die Geschichte der folgenden Jahrhunderte berichtet von zahlreichen Ausbrüchen fanatischen Hasses gegen die im samaritanischen Gebiete ansässigen Christen und von wiederholten Empörungen gegen die christlich-römischen Kaiser. Unter dem Kaiser Zeno (474 bis 491) überfielen die Samaritaner die Christen, als diese in ihrer Kirche zu Neapolis das Pfingstfest feierten, und verstümmelten den Bischof Tarbinthius; unter der Anführung eines Häuptmannes (ἡγάρχοϋ) Justasa wütheten sie dann auch gegen die übrigen Christen in Palästina und verbrannten deren Kirchen. Der Aufstand wurde von dem griechischen Statthalter unterdrückt, die Samaritaner erlitten eine blutige Niederlage, und Justasa selbst wurde hingerichtet. Den Samaritanern wurde das Betreten des Garizim verboten, und auf dem Gipfel des Berges ließ Zeno eine der allerseeligsten Jungfrau geweihte Kirche erbauen (Chron. pasch., bei Migne, PP. gr. XCII, 840 sqq.; Procop. Gaz. De aedif. Just. 5, 7). Unter dem Kaiser Anastasius (491—518) erstieg eine Schaar fanatischer Samaritaner den Garizim, machte die schwache byzantinische Besatzung nieder und bemächtigte sich der daseibst erbauten Kirche; da aber die Auführer von ihren Genossen im Stiche gelassen wurden, konnte sie der herbei-